

Richters — bei dem er sich befindet — Kindern auch etliche im Dorfe an sich gezogen.“ Es hat also bereits zu dieser Zeit eine Sammel- oder Privatschule bestanden (vielleicht ähnlich der späteren Selekt). Die größere Mehrzahl der Kinder wird jedoch in die Kirchschule nach Waldkirchen gegangen sein. Um 1724 wird als Schulhalter in Grünhainichen Herr August Friedrich Raugf genannt. Damals mag es im Dorfe 40 bis 50 schulpflichtige Kinder gegeben haben (jetzt sind es deren 400—500). 1742 ist Katechet Fischer Schulhalter. Von ihm wird berichtet, daß er in Grünhainichen bei seines Vaters Haus eine sog. Spännmühle gehabt, „darauf er nach verrichteter Schule Buchbrettlein zu seinem Unterhalt gezogen habe.“ Fischers Nachfolger ist Johann Gottlob Lohse. Unter ihm ist 1787 ein Schulhaus im Dorfe gebaut worden. Wir verweilen bei diesem wichtigen Ereignisse eine kurze Weile.

Lehngerichtsbesitzer Karl Gotthelf Sachse hat das Verdienst, für den Bau eines eignen Schulhauses in Grünhainichen sonderlich eingetreten zu sein. Bei Ablegung der Kirchrechnung in Waldkirchen 1786 trug er in Gegenwart der Herren Superintendent Dr. Gottlieb Merkel aus Chemnitz und Amtmann Johann Friedr. Leop. Gottschaldt aus Augustusburg im Namen der sämtlichen Gemeinde Grünhainichen die Bitte vor: „Sie wären gesonnen, für ihren Kinderlehrer, maßen die Anzahl der Schulkinder sehr anwachsen, ein neues Schulhaus zu bauen, darauf ein Türmchen zu setzen und eine Seigerschelle, welche zum Morgen-, Mittag- und Abendläuten, nötigenfalls auch bei Feuergefähr, die Gott aber in Gnaden abwenden wolle, gebraucht werden könnte, zu hängen.“ Die Gerechtfame wird erteilt und unter Leitung des Ökonomieinspektors Joh. Benj. Sachse (Vaters des Lehrrichters) und David Enger, Gerichtschöppen, Kirchvater und Holzhändler, wird im Sommer 1787 die Schule erbaut. Die Einweihung kann im selbigen Jahre 14 Tage nach Michaelis erfolgen. Das neue Schulhaus enthält neben dem Schulzimmer und der Wohnung des Lehrers einen Betsaal oder besser „ein Betstübchen“ und wird daher auch „die kleine Kirche“ genannt. Die Gemeinde erbittet es sich aus wahren, inneren Trieb zum Gebet und um der Beschwerlichkeit des Weges nach Waldkirchen, daß sie in jeder Woche einmal und an den Sonntagen, an denen auch

in Waldkirchen nur Betstunde sei, hier Betstunde halten durften. Es wird bei dieser Gelegenheit auch über den großen Zeitverlust geklagt, den für viele der Weg nach Waldkirchen bedeute, zumal „die Seiger einander oft nicht treffen“. Sehr ehrenvoll sind die Begleitworte, die der Pfarrer dem von Schulmeister Lohse abgefaßten Bittgesuch an die Superintendentur Chemnitz mit auf den Weg: „Ich muß es frei gestehen, daß es eine vorzüglich gute Gemeinde ist, deren Liebe zur Religion und thätigen Ausübung derselben durch Wohlthun, welches sie besonders bei Kollekten für Dürftige zeigt, mir schon oft viel Freude gemacht.“ Über den großen Schulweihstag, bei dem zugleich die kleine Kirche durch den ersten Gottesdienst geweiht wird (17. Oktober 1787), berichtet ausführlich Übigau a. a. O. S. 33 f. Die wöchentlichen Betstunden werden fürderhin am Donnerstag gehalten. Damit hängt wohl zusammen, daß der Donnerstag als der Tag der Wochenkommunionen sich erhalten hat, die fünf- bis sechsmal im Jahre stattfinden. Auf Lehrer Lohse folgt Heinr. Schlegel 1816—19, dann Karl Aug. Parzsch 1819—29 und weiter Joh. Gotthelf Dachsel, der eine lange Zeit mit dem Schulwesen der Gemeinde eng ver wachsen gewesen ist und auch auf hiesigem Friedhof begraben liegt. 1831 wird unter Lehrer Dachsel infolge vermehrter Kinderzahl die Schulstube erweitert. Am 2. März 1834 wird der erste Sonntagsvormittags-Gottesdienst (Predigtvorlesung) im Bethause gehalten und von da an alle drei Wochen, wenn der Pfarrer von Waldkirchen in Borstendorf Amt hält und in Waldkirchen gelesen wird. Im Jahre 1837 setzte man Turmknopf und Fahne neu auf. Damals hatte der Ort 950 Seelen, darunter 184 schulpflichtige Kinder.

Aus dem kirchlichen Leben der alten Zeit ist aus Übigaus Büchlein, ergänzt durch einige Bemerkungen aus den Visitationsakten von Waldkirchen, etwa folgendes Bemerkenswerte zu berichten:

Was Geburt und Taufe anlangt, so wird schon bei der Visitation von 1671 hervorgehoben, daß, während in Waldkirchen und Borstendorf es an einer bestimmten Behemutter mangelt, in Grünhainichen eine verständige Frau vorhanden sei, die sich um ein bestimmtes Wartegeld hierzu wollte bestätigen lassen. Als besonderes Ereignis